Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1947)

Heft: 9

Artikel: Am Nordhang des Lötschbergs

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-777443

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

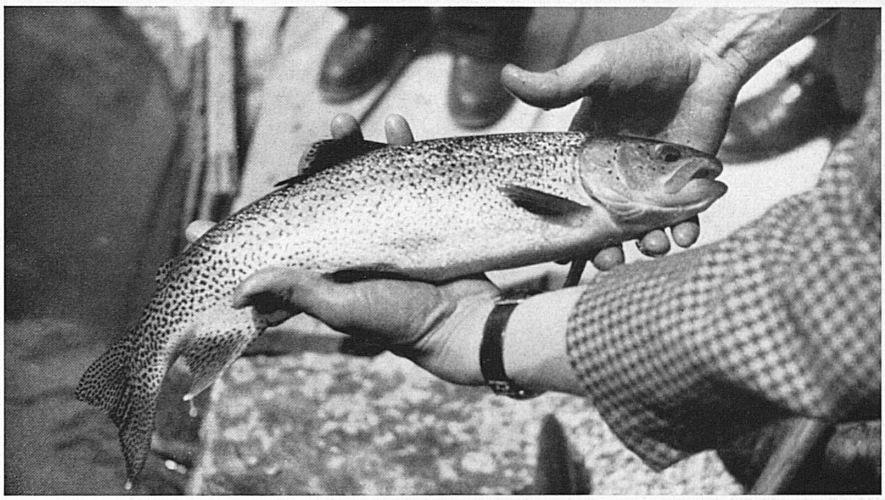
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AM NORDHANG DES LÖTSCHBERGS

Mit einer Höchststeigung von 27 ‰ überwindet die Lötschbergbahn zwischen Frutigen und Kandersteg auf 18 km langer Rampe die Gefällsstufe des Bühlstutzes, die das untere Kandertal vom Kessel von Kandersteg trennt. Die Strecke bildet hinsichtlich ihrer Anlage und der Landschaft, die sie durchmißt, ein Glanzstück unter allen Alpenbahnlinien, und wenn sie es, was die Aussicht anbelangt, auch nicht mit ihrer berühmten Schwester am Südhang des Lötschbergs aufnehmen kann, so darf sie dank ihrer prächtigen und interessanten Doppelschlaufe beim Blausee getrost mit der Gotthardbahn und deren Kehrtunnel-Romantik bei Wassen verglichen werden. Freude und Begeisterung ergreift auch jeweils die Reisenden, die auf ihr dahinfahren: erst, gleich hinter Frutigen, auf schlankem Bogenviadukt über die Kander; dann eilenden Flugs der östlichen Tallehne entlang höher, über den anmutigen Weilern des Kandergrundes hinweg; geraume Zeit später in weitem Bogen nach Westen und Süden und schließlich wieder nach Norden zurück, durch Tunnels, an jähen Felswänden



Oben: Die romantische Felsenburg beim Blausee mit Blick gegen Altels und Rinderhorn. Die Lötschbergbahn umfährt sie in großer Kehre. — En haut: La pittoresque ruine de «Felsenburg» près du lac Bleu; coup d'œil sur l'Altels et le Rinderhorn. Le chemin de fer du Lœtschberg l'entoure d'un large cercle pour gagner de l'altitude.

Oben, unten und Seite links: Aufnahmen von der Forellenzucht beim Blausee. — En haut, en bas et page de gauche: L'établissement de pisciculture du lac Bleu.

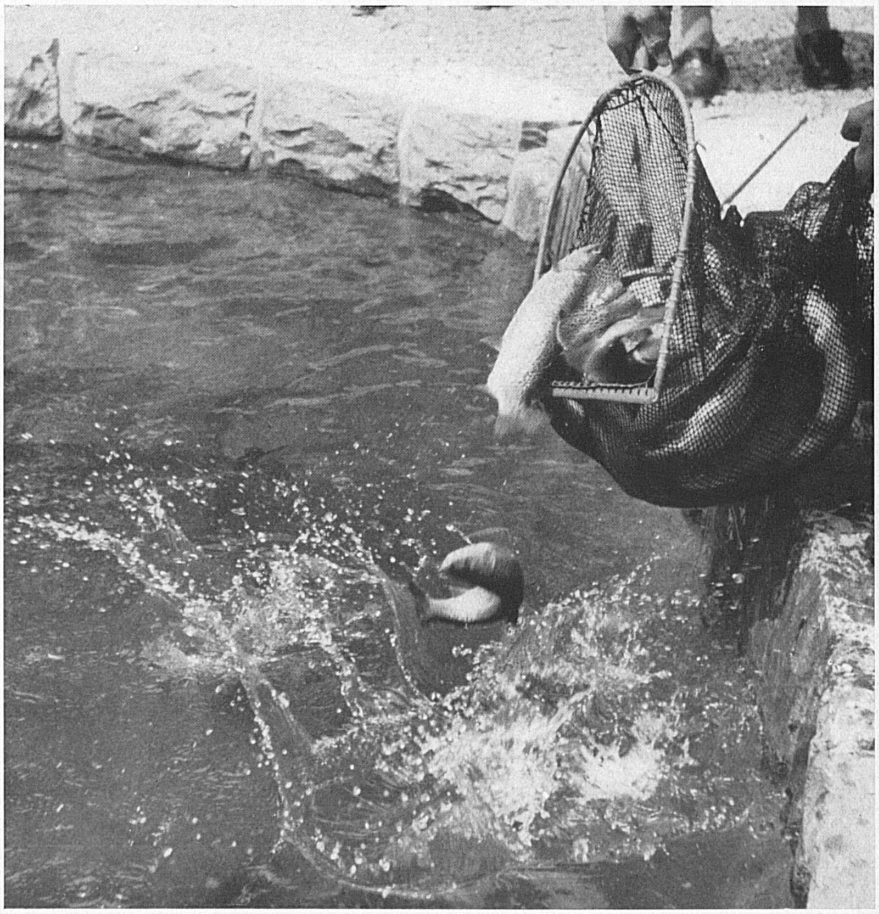
BILDER VOM BLAUSEE

AUFNAHMEN VON HANS GEMMERLI

vorüber und mit zeitweiligem Blick talauswärts; endlich durch den Mitholz-Kehrtunnel in die «richtige» Fahrrichtung, nach Süden, zurück, durch weitere Tunnels und über Brükken in den ebenen Talboden von Kandersteg hinein.

Der Glanz dieser Fahrt wird durch zwei besondere Sehenswürdigkeiten noch gesteigert: die Felsenburg und den Blausee. Die Felsenburg ist gewissermaßen das Gegenstück zur Kirche von Wassen; wie jene am Gotthard, taucht sie am Lötschberg immer von neuem und von einer andern Seite her vor dem Auge des Reisenden auf. Zudem paßt sie ganz ausgezeichnet in die Landschaft, die durch einen gewaltigen prähistorischen Bergsturz von den Fisistöcken herab geformt worden ist; dessen Überreste, riesige, tannen-, heidelbeeren- und moosbewachsene Felsblöcke bedecken den ganzen Talgrund bei Mitholz, und just hier, hoch über dieser Romantik von Steintrümmern und Tannenwald, erhebt sich das alte Raubritternest, dessen letzter Insasse anfangs des 15. Jahrhunderts vom Volke vertrieben worden sein und der Sage nach im Wallis drüben einen grausigen Tod gefunden haben soll, indem man ihn in einem mit Nägeln gespickten Fasse über einen Berghang und eine Felswand hinabrollen ließ.

Als leuchtendes Kleinod ist mitten in das Blockgewirr der Blausee gebettet. Einen Zipfel von ihm kann der Lötschbergfahrer vom Zuge aus erspähen, doch seine ganze, fürwahr einmalige Pracht ermißt nur der, der ihm näher tritt. Seine satte, tiefblaue Farbe, die auch bei bewölktem Himmel nicht erlischt, verdankt das Gewässer offenbar dem Untergrund, einem dichten, undurchlässigen Letten, der heute die Felsblöcke bindet und die Existenz des Sees überhaupt erst ermöglicht hat. Der Zufluß wie der Abfluß des Wassers erfolgen unterirdisch; der Ablauf geht durch einige wenige Klüfte, und ganz in der Nähe, talabwärts, erreicht er in mehreren Quellen wieder die Erdoberfläche. Die Herkunft des zufließenden Wassers ist nicht erforscht; jedenfalls handelt es sich um frisches Quellwasser mit einer des Winters wie des Sommers konstanten Temperatur (6° im Winter, 8° im Sommer), die den See auch in den kältesten Monaten nie zufrieren läßt. Zauberhafte Eindrücke vermittelt die Kahnfahrt; sie gewährt nicht nur tiefe Blicke in den klaren, ungetrübten Wasserspiegel bis zum Grunde hinab, sondern läßt einen auch der beschaulichen Stille und Geruhsamkeit dieser Stätte — so nah beim weltverbindenden Schienenstrang — besonders bewußt werden.

Vor etwas mehr als einem halben Jahrhundert erst wurde der Blausee den Naturfreunden und Ausflüglern erschlossen. Damals wurden die Wege angelegt, die durch den wuchernden Tannenwald, über kleine Brücken und durch Felsschluchten in mehrfachen Varianten zu ihm führen; damals erstand das See-Restaurant und Kurhaus. Nach gut 30 Jahren erkannte man die vorzügliche Eignung des Blauseewassers zur Forellenzucht. Hunderttausende von Jungfischchen werden hier seither Winter für Winter bis ins Frühjahr hinein aufgezogen und teils, wenn sie eine bestimmte Größe und Stärke erreicht haben, zur Aussetzung im freien Wasser verkauft, teils Jahre hindurch bis zum vollen Auswachsen genährt. Der Zuchtbetrieb hat sich zur Sehenswürdigkeit entwickelt, welche die vielen Besucher nicht minder interessiert als das Naturwunder, das ihn speist.

esch.